

zu umstrittenen Tendenzen im heutigen kirchlichen und theologischen Leben schätzen und als Hilfe empfinden können. Seine Anregungen schlagen keine Türen zu, sondern öffnen Wege an sterilen und fruchtlosen Polarisierungen vorbei auf ein verantwortliches Miteinander hin. Das Plädoyer für den Respekt vor dem Geist Gottes, der weht, wo er will und der dennoch jeder Unordnung wehrt, durchzieht all diese Beiträge. Für den Mut zum Geist wird man Rahner dankbar sein.

K. H. Neufeld SJ

KLOSTERMANN, Ferdinand: *Kirche – Ereignis und Institution*. Überlegungen zur Herrschafts- und Institutionsproblematik in der Kirche. Wien: Herder 1976. 156 S. Kart. 21,80.

Diese neue Publikation des Wiener Pastoraltheologen greift unlegbar ein Thema auf, das diskutiert wird und auf Interesse stößt. Der Titel scheint in Anlehnung an das Werk von J. L. Leuba „Institution und Ereignis“ (1957) formuliert. Die damit angedeutete Frage wird hier in vier Kapiteln behandelt, von denen das erste „Kirche als Ereignis des Glaubens“ (11–39), das zweite sie „als Ereignis in Gemeinde“ (41–53) vorzustellen sucht. Das dritte Kapitel bildet den Kern der Arbeit: „Das Problem der Herrschaft und Institution in der Kirche“ (55–114); am Schluß steht die Frage „Kirche in der Krise?“ (115–149).

Die Lektüre läßt zunächst ratlos ob einer schier unübersehbaren Fülle verschiedenster Hinweise, Aspekte, Informationen, Wünsche, Ratschläge usw. Zwar erfährt man, daß die ursprünglichen Ausführungen Theologiestudenten vorgetragen wurden; ob sie aber auch noch Adressat dieser bunt und vielfältig, meist nur andeutend sammelnden Zusammenfassungen sein können? Gewiß fehlt es nicht an Anregungen – die Religionsgeschichte, die Exegese, juristische, moralische und pastorale Aspekte kommen vor; Diakonie im weitesten Sinn wird angesprochen; immer wieder kommen kritisch Strukturfragen zur Sprache, bei deren Betrachtung den Ergebnissen moderner Humanwissenschaften, vor allem der Soziologie, ein eminenter Platz

eingeräumt ist. Im ganzen läßt sich zudem ein Bemühen um eine vermittelnde Position nicht verkennen. Aber gerade die dazu vorgestellten Extreme muten doch etwas konstruiert an. Jedenfalls bleibt zu fragen, wie weit sie die heutige kirchliche Wirklichkeit spiegeln, wie weit sie die alternativ formulierte Spannung zwischen Ereignis und Institution rechtfertigen. Zwar wird nachgewiesen, daß sie letztlich einander nicht ausschließen (vgl. 90), doch die beigebrachte Begründung hinterläßt ein Unbehagen. Paradigmatisch bleibt dazu festzuhalten, daß die Bemerkungen zur Gehorsamsauffassung des Ignatius von Loyola völlig unzureichend und deshalb verfälschend sind (vgl. 98). Wer sich zur Lösung der Gehorsamsfrage auf K. Rahner stützt (vgl. 103, 110), der müßte auch realisieren, daß Rahners Vorschläge direkt aus der ignatianischen Konzeption erwachsen.

Hinzuweisen ist auf eine Sinnstörung im Text (48, Z. 2–3) sowie vor allem darauf, daß Begriff und Sache des Vertrauens – wohl doch ein Schlüssel für die behandelte Problematik – erst ganz am Schluß auftauchen (vgl. 135, 140). Die Arbeit schließt mit einer eher düsteren Frage, einer Darstellung des Unbehagens der Theologen, einer statistisch untermauerten Liste von Ausfällen und Desideraten in Theologie, Verkündigung und Ausbildung. Die paar allgemeinen Schlußsätze (148 f.) vermögen diese dunkle Endsumme auch nicht zu erhellen. K. H. Neufeld SJ

WIEDERKEHR, Dietrich: *Glaube an Erlösung*. Konzepte der Soteriologie vom Neuen Testament bis heute. Freiburg: Herder 1976. 141 S. (Theologisches Seminar.) Kart. 16,80.

Übersicht und Orientierung, wie dieses überschaubare und lesbare Buch sie anbietet, können nur erwünscht sein. Voraussetzungen und Aspekte einer heutigen Soteriologie werden hier in zusammenhängendem Aufbau entfaltet. Am Anfang steht die Feststellung, daß die klassische Erlösungslehre weitgehend ihren Wirklichkeitsbezug verloren hat. Für eine moderne Darstellung ergibt sich deshalb als wichtigste Aufgabe, christliches Heil als Frucht